



Claudia Schmeißer
Stefan Stuth
Clara Behrend
Robert Budras
Lena Hipp
Kathrin Leuze
Johannes Giesecke

Länderprofil Rumänien

Atypische Beschäftigung 1996–2009

Diese Länderstudie ist im Rahmen des Projektes „Institutionelle Bedingungen des Zusammenhangs von atypischer Beschäftigung und sozialer Ungleichheit in Europa“ unter der Leitung von Prof. Jutta Allmendinger Ph.D, Prof. Dr. Johannes Giesecke, Prof. Dr. Kathrin Leuze entstanden und finanziell durch die Hans-Böckler Stiftung gefördert worden.

Die Profile aller 20 Länder finden Sie unter www.wzb.eu/atypisch
Erschienen: Juni 2012

Zitierweise/Citation:

Schmeißer, C., Stuth, S., Behrend, C., Budras, R., Hipp, L., Leuze, K., Giesecke, J. (2012): Länderprofil Rumänien, in: Atypische Beschäftigung in Europa 1996 – 2009, Discussion Paper P 2012-001, Berlin: WZB, S. 190-198, www.wzb.eu/atypisch.

Das Urheberrecht liegt bei den Autor/innen.

Wichtige Begriffe

Das **Wirtschaftswachstum** ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die verwendeten Wachstumsraten stellen das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurden um die Preisentwicklung bereinigt.

In die **Untersuchungspopulation** gehen alle Personen ein, die zum Zeitpunkt der jeweiligen Erhebung im erwerbsfähigen Alter waren (zwischen 15 und 64 Jahre), nicht in Gemeinschaftsunterkünften lebten (Klöster, Krankenhäuser etc.) und nicht wehrpflichtig waren.

Eine Person gilt als **erwerbstätig**, wenn sie privat oder öffentlich angestellt oder selbstständig mindestens eine Stunde pro Woche arbeitet und dafür Gehalt, Lohn oder eine andere monetäre Entlohnung erhält. Sie gilt als **arbeitslos**, wenn sie nicht erwerbstätig ist, aber aktiv nach einer Arbeit sucht und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht bzw. innerhalb der nächsten drei Monate eine Arbeit antritt. Als ökonomisch **inaktiv** gelten diejenigen, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind. Inaktive, die sich in einer Aus- und Weiterbildung befinden, werden der Kategorie **inaktiv in Aus- oder Weiterbildung** zugeordnet.

Ein **Normalbeschäftigungsverhältnis** besteht, wenn ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis von wöchentlich mindestens 35 Stunden (Vollzeit) vorliegt und der Arbeitsvertrag unbefristet ist.

Marginale Teilzeit bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die wöchentlich für weniger als 20 Stunden ausgeübt wird.

Substanzielle Teilzeitbeschäftigung bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die für mehr als 20 und weniger als 35 Stunden pro Woche ausgeübt wird.

Eine **befristete Beschäftigung** besteht dann, wenn der Arbeitsvertrag zeitlich begrenzt ist. Wir differenzieren zwischen befristeter Beschäftigung (35 und mehr Wochenstunden) und befristeter Teilzeitbeschäftigung (weniger als 35 Wochenstunden).

Selbstständigkeit besteht dann, wenn eine Erwerbstätigkeit vorliegt, die Haupterwerbstätigkeit jedoch kein Angestelltenverhältnis ist.

Soloselbstständigkeit bezeichnet eine Selbstständigkeit ohne Angestellte.

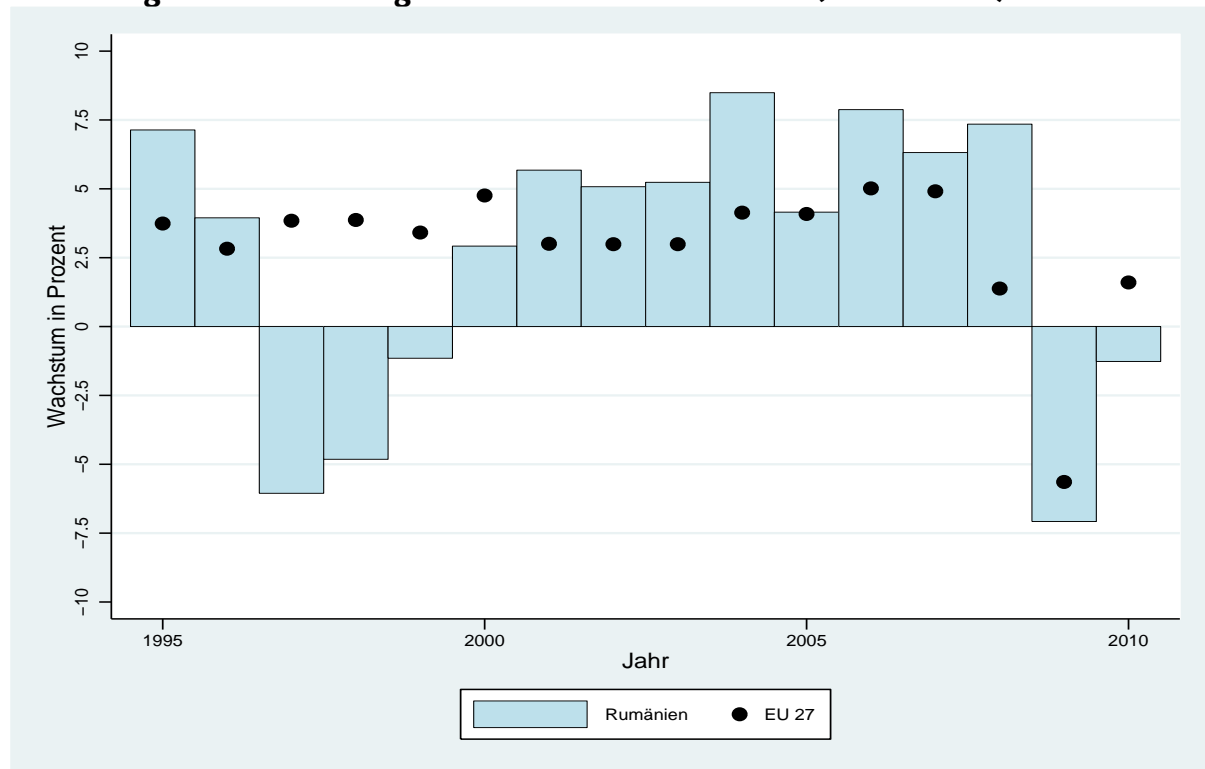
Die **Bildungsgruppen** „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ beruhen auf der sogenannten ISCED Klassifizierung von Bildungsabschlüssen, die von der UNESCO entwickelt wurde.

Länderprofil Rumänien

Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung

Die rumänische Wirtschaft erzielte Mitte der 1990er Jahre im EU-Vergleich überdurchschnittliche Wachstumsraten⁸⁸. 1997 brach die Konjunktur jedoch ein, schrumpfte drei Jahre in Folge und verlor insgesamt 11,6 Prozent der Wirtschaftskraft. Nachdem die Wirtschaft im Jahr 2000 wieder wuchs, folgte eine stabile wirtschaftliche Phase mit erneut überdurchschnittlichen Wachstumsraten. Ein Wirtschaftsboom katapultierte Rumänien 2004 mit 8,5 Prozent gleich hinter Lettland an die europäische Spitze. Obwohl sich das Wachstum im darauffolgenden Jahr mehr als halbierte, lag es bis 2008 über dem EU-Durchschnitt. Im Krisenjahr 2009 fiel die Wirtschaftsleistung mit 7,1 Prozent stark und schrumpfte auch 2010 weiter. Damit zählte Rumänien zu den größten Verlierern der Wirtschaftskrise in Europa.

Abbildung 67: Veränderungsraten des BIP in Rumänien (1995 – 2010).



Datenbasis: Internationaler Währungsfonds und Weltbank.

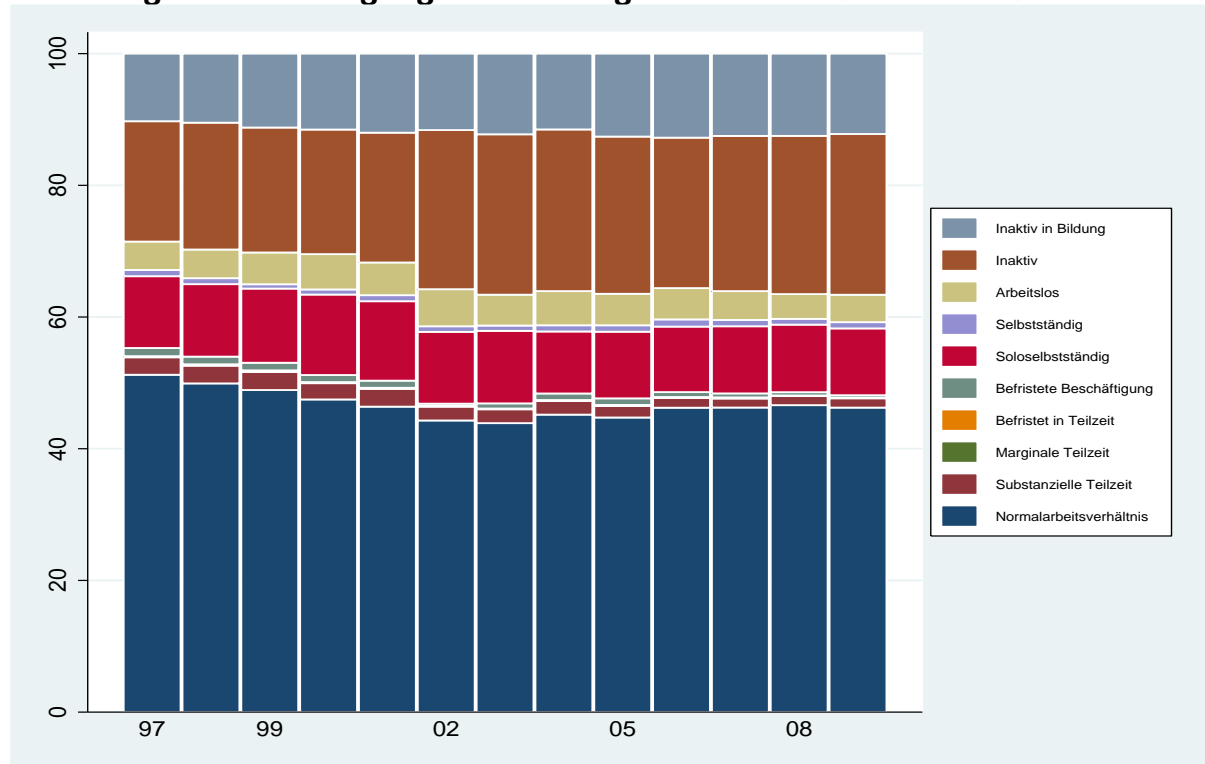
Beschäftigungsentwicklung 1997 – 2009 insgesamt

Die rumänische Erwerbsbeteiligung ging bis zum Jahr 2002 deutlich zurück und verharrte seitdem auf diesem Stand. Von dieser Entwicklung waren Normalarbeitsverhältnisse und atypische Beschäftigungen gleichermaßen betroffen. Parallel dazu stieg Inaktivität bis 2002 und stagnierte danach (vgl. Abbildung 68).

Nachdem die Zahl der Erwerbstätigen bis 2002 von rund 10,2 Millionen (1997) auf rund 9 Millionen sank, pendelte sie sich auf diesem Niveau ein. Insgesamt reduzierte sich der Beschäftigtenanteil von 67 Prozent (1997) auf 59 Prozent (2009). Gleichzeitig nahm Arbeitslosigkeit von 1997 bis 2002 von 4 auf 6 Prozent zu. Sie fiel bis zum Jahr 2009 erneut auf 4 Prozent.

⁸⁸ Das Wirtschaftswachstum ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die hier verwendete Wachstumsrate stellt das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurde um die Preisentwicklung bereinigt.

Abbildung 68: Beschäftigungsentwicklung in Rumänien (1997 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis: Im Gegensatz zu den anderen untersuchten europäischen Ländern liegen für Rumänien erst ab dem Jahr 1997 Daten zur Beschäftigungsentwicklung vor.

Inaktivität⁸⁹ erhöhte sich von 18 Prozent (1997) auf 24 Prozent (2002) und blieb im Gegensatz zur Arbeitslosigkeit bis 2009 nahezu konstant auf diesem hohen Niveau. Der Anteil inaktiver Personen in Aus- und Weiterbildung wuchs von 10 Prozent (1997) auf 13 Prozent (2005 – 2007). Im Jahr 2008 waren 12 Prozent der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter inaktiv und in Aus- oder Weiterbildung.

Der Anteil der Normalbeschäftigten sank zunächst kontinuierlich von 51 Prozent (1997) auf 44 Prozent (2002). Bis zum Jahr 2008 nahm er leicht auf 47 Prozent zu und lag zuletzt bei 46 Prozent. Der Umfang der atypisch Beschäftigten⁹⁰ pendelte von 1997 bis 2001 zwischen 15 und 16 Prozent. Er verringerte sich in den folgenden Jahren auf 12 Prozent (seit 2006).

Von den betrachteten Formen atypischer Beschäftigung war Soloselbstständigkeit am weitesten verbreitet. Ihr Anteil schwankte im Betrachtungszeitraum zwischen 9 und 12 Prozent und betrug im Jahr 2009 10 Prozent. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten⁹¹ hingegen reduzierte sich minimal von 3 Prozent (1997 – 2001) auf 2 Prozent (seit 2002). Befristungen⁹² hielten sich im Betrachtungszeitraum beinahe stabil bei 1 bzw. unter 1 Prozent.

⁸⁹ Mit Inaktiven sind Personen gemeint, die weder erwerbstätig noch arbeitsuchend sind.

⁹⁰ Soweit nicht anders angegeben, setzen sich atypische Beschäftigungen aus allen betrachteten Formen von Teilzeit, Befristung und Soloselbstständigkeit zusammen.

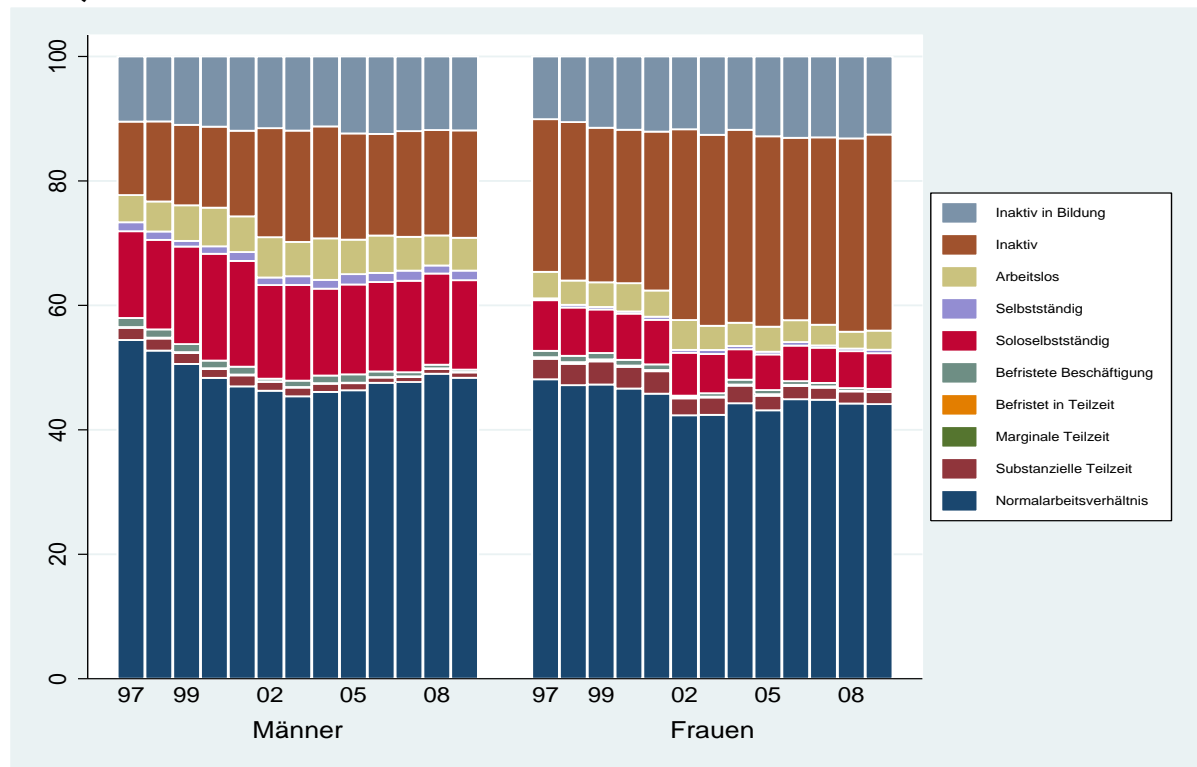
⁹¹ Teilzeit umfasst marginale (weniger als 20 Stunden pro Woche), substanzielle (mehr als 20 und weniger als 34 Stunden pro Woche) sowie befristete Teilzeit.

⁹² Befristete Beschäftigung meint im Folgenden allgemeine Befristung und befristete Teilzeitbeschäftigung.

Beschäftigungsentwicklung 1997 – 2009 nach Geschlecht

Sowohl bei Männern als auch bei Frauen nahm die Erwerbsbeteiligung bis zum Jahr 2002 stark ab. Der Arbeitslosenanteil fiel bei Männern etwas höher aus als bei Frauen, die wiederum etwa doppelt so stark von Inaktivität betroffen waren (vgl. Abbildung 69).

Abbildung 69: Beschäftigungsentwicklung in Rumänien nach Geschlecht (1997 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Im Gegensatz zu den anderen untersuchten europäischen Ländern liegen für Rumänien erst ab dem Jahr 1997 Daten zur Beschäftigungsentwicklung vor.

Hinweis 2: Wegen Änderungen im Befragungsprogramm im Jahr 2002 ist die Vergleichbarkeit mit den vorhergehenden Jahrgängen eingeschränkt⁹³.

Der Anteil erwerbstätiger Männer reduzierte sich zunächst von 73 Prozent (1997) auf 64 Prozent (2002 – 2004). Danach stieg die Erwerbsbeteiligung langsam und erreichte seit 2007 einen Anteil von 66 Prozent. Frauen gingen 1997 noch zu 61 Prozent einer Beschäftigung nach, bevor ihr Anteil seit 2002 bei nahezu konstant 53 Prozent stagnierte. Der Arbeitslosenanteil der Frauen verringerte sich minimal von fast stabilen 4 Prozent (1997 – 2006) auf 3 Prozent (seit 2007). Bei Männern hingegen erhöhte er sich von 4 Prozent (1997) auf 6 Prozent (1999 – 2006). Seit 2007 waren 5 Prozent der Männer arbeitslos.

Der Anteil inaktiver Frauen wuchs bis 2002 von 25 Prozent (1997 – 2000) auf 31 Prozent und verharrte bis 2005 auf diesem Stand. Er schwankte in den folgenden Jahren leicht und erzielte zuletzt 32 Prozent. Bei Männern stieg der Inaktivenanteil ebenfalls von 12 Prozent (1997) auf 18 Prozent (2002) und betrug seit dem Jahr 2005 beinahe konstant 17 Prozent. Der Anteil inaktiver Personen in einer Aus- oder Weiterbildung war bei beiden Geschlechtern ähnlich hoch. Bei Männern nahm er von 10 Prozent (1997) auf 12 Prozent (seit 2001) zu. Für Frauen erhöhte er sich von 10 Prozent (1997) auf 13 Prozent (seit 2003).

⁹³ Quellenangaben zu Hinweisen sind in den jeweiligen Ländertabellen, die auf der Projektwebsite abgerufen werden können, aufgeführt.

Normalbeschäftigungsverhältnisse gingen im Betrachtungszeitraum sowohl für Frauen als auch für Männer zurück. Bei Männern reduzierte sich der Anteil bis 2003 stetig von 54 Prozent (1997) auf bis zu 45 Prozent (2003). In den folgenden Jahren stieg der Anteil auf 48 Prozent (2009). Für weibliche Arbeitnehmer sank der Anteil der Normalbeschäftigungsverhältnisse zunächst von 48 Prozent (1997) auf 42 Prozent (2002/2003) und schwankte seitdem zwischen 43 und 45 Prozent. Zuletzt erzielte er 44 Prozent. Atypische Beschäftigungsverhältnisse nahmen bei Frauen von 1997 bis 2009 von 13 auf 8 Prozent ab. Bei Männern hingegen wuchs der Anteil zunächst von 17 Prozent (1997) auf 20 Prozent (2000/2001), bevor er auf 16 Prozent fiel (seit 2006).

Soloselbstständigkeit dominierte bei beiden Geschlechtern die atypischen Beschäftigungsformen. Der Anteil soloselbstständiger Männer stieg zunächst von 14 (1997) auf 17 Prozent (2000/2001) und pendelte danach zwischen 14 Prozent und 15 Prozent. Bei Frauen minimierte sich der Anteil von 8 Prozent (1997) auf 6 Prozent (seit 2003). Im Vergleich dazu übten im Jahr 2009 nur 2 Prozent der Männer und 1 Prozent der Frauen eine normale Selbstständigkeit aus.

Der Anteil teilzeitbeschäftigter Frauen verringerte sich von 1997 bis 2009 schrittweise von 4 auf 2 Prozent. Diese bestanden fast ausschließlich aus substanzieller Teilzeit, während marginale Teilzeit im gesamten Betrachtungszeitraum weniger als 1 Prozent ausmachte. Nach einer stabilen Phase von 1997 bis 2002 sank der Anteil teilzeitbeschäftigter Männer im Jahr 2003 minimal von 2 auf 1 Prozent und stagnierte seitdem. Ähnlich wie bei Frauen war die Bedeutung der marginalen Teilzeit mit 1 Prozent (2009) noch wesentlich geringer als die der substanziellen Teilzeit.

Befristungen bewegten sich für Frauen und Männer zwischen unter 1 und 1 Prozent. Dabei gingen zuletzt jeweils weniger als 1 Prozent der Frauen und Männer einer befristeten Tätigkeit nach.

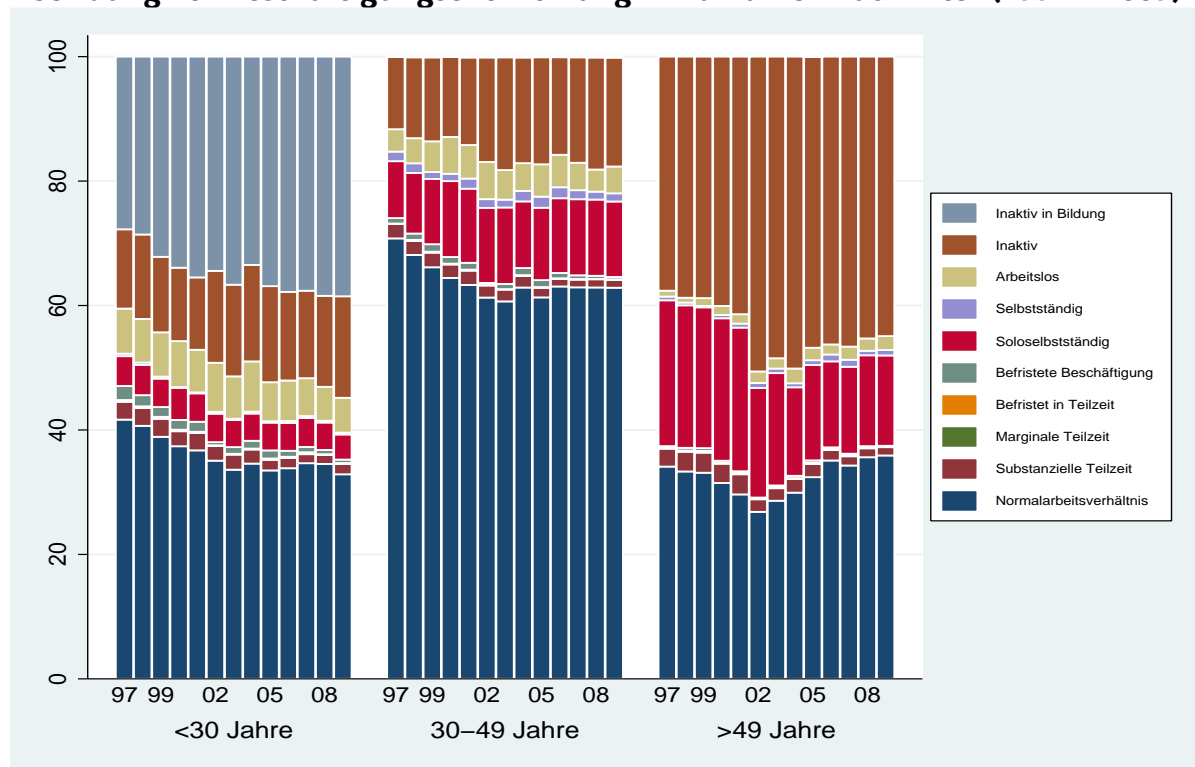
Beschäftigungsentwicklung 1997 – 2009 nach Alter

Personen mittleren Alters waren im Vergleich mit den anderen Altersgruppen sehr gut in den Arbeitsmarkt integriert, während vor allem Ältere hohe Inaktivenanteile aufwiesen. Inaktive in Aus- oder Weiterbildung können fast ausschließlich bei der jüngsten Altersgruppe festgestellt werden (vgl. Abbildung 70).

Die vergleichsweise hohe Erwerbsbeteiligung der mittleren Altersgruppe reduzierte sich bis 2002 von 85 Prozent (1997) auf 77 Prozent und pendelte seitdem um ein Niveau von 77 bis 79 Prozent. Im Jahr 2009 gingen 78 Prozent der 30- bis 49-Jährigen einer Erwerbstätigkeit nach. Bei über 49-Jährigen verringerte sich der Beschäftigtenanteil zunächst von 61 Prozent (1997) auf 48 Prozent (2002) und stieg danach wieder auf 53 Prozent (2009). Anders als in den beiden anderen Altersgruppen sank der Beschäftigtenanteil der jüngsten Altersgruppe im Betrachtungszeitraum beinahe kontinuierlich von 52 auf 40 Prozent. Unter 30-Jährige waren am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen. Nachdem sie von 1997 bis 2001 konstant bei 7 Prozent verharrte, schwankte sie bis 2009 zwischen 5 und 8 Prozent. Zuletzt erreichte der Arbeitslosenanteil 6 Prozent. Für 30- bis 49-Jährige wuchs er von 4 Prozent (1997) auf 6 Prozent (2000) und pendelte bis zum Jahr 2006 zwischen 4 und 6 Prozent. Seit 2007 stagnierte er bei 4 Prozent. Für ältere Personen erhöhte sich Arbeitslosigkeit lediglich von 1 auf 2 Prozent.

Die jüngste und die mittlere Altersgruppe waren zu ähnlichen Anteilen inaktiv. Bei unter 30-Jährigen pendelte der Inaktivenanteil im Betrachtungszeitraum zwischen 12 und 16 Prozent und betrug zuletzt 16 Prozent. In der mittleren Altersgruppe stieg er von 12 Prozent (1997) auf 17 Prozent (seit 2002). Den größten Zuwachs an Inaktiven hatten über 49-Jährige: Der Anteil wuchs bis 2002 von 38 Prozent (1997) auf 51 Prozent und verringerte sich danach unter leichten Schwankungen auf 45 Prozent (2009). Der Anteil der Inaktiven in Aus- und Weiterbildung lag im gesamten Betrachtungszeitraum für die mittlere und ältere Altersgruppe unter 1 Prozent. Für Jüngere hingegen stieg er stetig von 28 Prozent (1997) auf 39 Prozent (2009).

Abbildung 70: Beschäftigungsentwicklung in Rumänien nach Alter (1997 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Im Gegensatz zu den anderen untersuchten europäischen Ländern liegen für Rumänien erst ab dem Jahr 1997 Daten zur Beschäftigungsentwicklung vor.

Hinweis 2: Wegen Änderungen im Befragungsprogramm im Jahr 2002 ist die Vergleichbarkeit mit den vorhergehenden Jahrgängen eingeschränkt⁹⁴.

Normalbeschäftigung ging für unter 30-Jährige und 30- bis 49-Jährige insgesamt zurück, während sie für über 49-Jährige leicht zunahm. Für die jüngste Altersgruppe reduzierte sich unbefristete Vollzeittätigkeit von 42 Prozent (1997) auf 34 Prozent (2003 – 2008). Sie fiel 2009 weiter auf 33 Prozent. In der mittleren Altersgruppe schrumpfte der Anteil normal Beschäftigter zunächst von 71 Prozent (1997) auf 61 Prozent (2002) und wuchs danach auf 63 Prozent (seit 2006). Für ältere Erwerbstätige sank Normalbeschäftigung bis 2002 von 34 Prozent (1997) auf 27 Prozent, bevor sie sich bis 2009 auf 36 Prozent erhöhte. Im Vergleich dazu verloren atypische Beschäftigungen sowohl bei Jüngeren als auch bei Älteren an Bedeutung, während in der mittleren Altersgruppe der Anteil atypisch Beschäftigter leicht zunahm. Für unter 30-Jährige verringerte sich der Anteil flexibel Beschäftigter im Betrachtungszeitraum von 10 auf 6 Prozent. In der ältesten Altersgruppe ging der Anteil von etwa 27 Prozent (1997 – 2001) auf 16 Prozent (seit 2006) zurück. Bei 30- bis 49-Jährigen wuchs er zunächst von 12 Prozent (1997) auf 16 Prozent (2001) und erzielte seit 2002 beinahe konstant 14 Prozent.

Soloselbstständigkeit wurde am häufigsten von älteren Personen ausgeübt. Nach einer stabilen Phase von 1997 bis 2001 fiel ihr Anteil von 23 auf 14 Prozent (2004) und pendelte seitdem um dieses Niveau. Zuletzt arbeiteten 15 Prozent der Älteren als Soloselbstständige. Für jüngere Erwerbstätige verringerte sich der Anteil minimal von 5 Prozent (1997) auf 4 Prozent (seit 2003), während er sich in der mittleren Altersgruppe von 9 Prozent (1997) auf 12 Prozent (seit 2000) erhöhte.

Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse und Befristungen gingen in allen Gruppen im Betrachtungszeitraum zurück und erreichten zuletzt Anteile von unter 1 bis 2 Prozent.

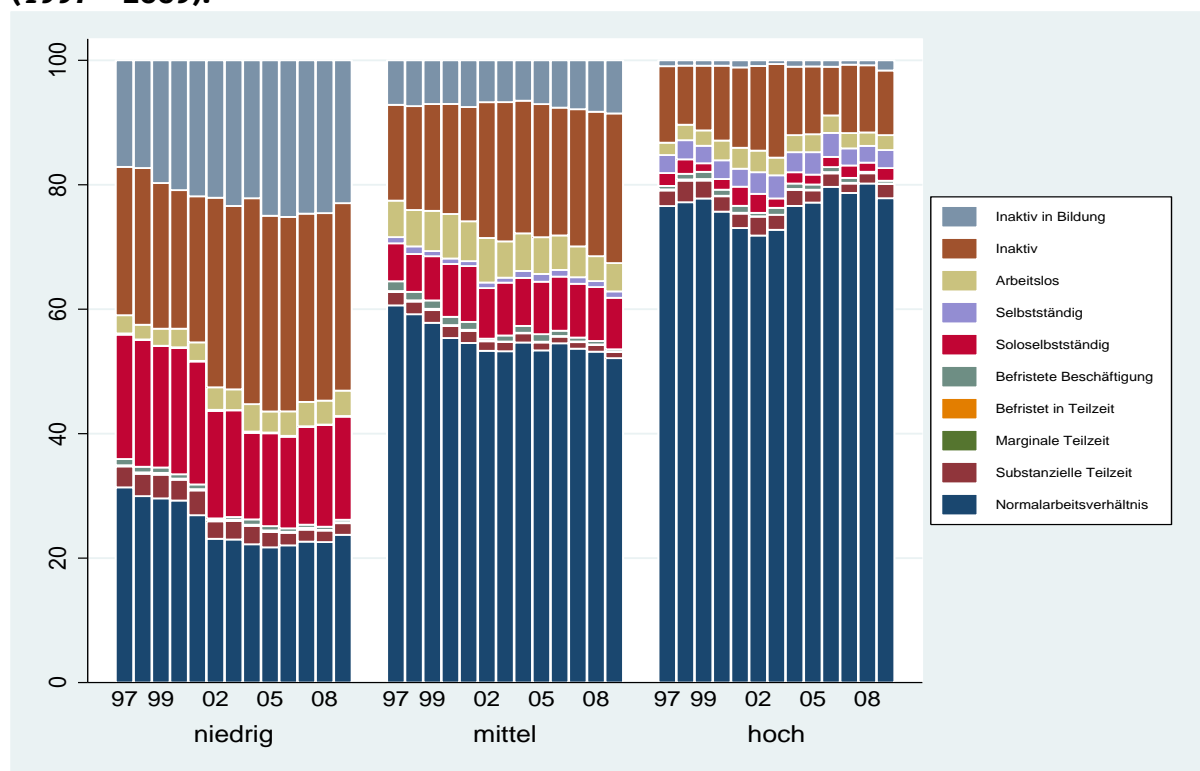
⁹⁴ Quellenangaben zu Hinweisen sind in den jeweiligen Ländertabellen, die auf der Projektwebsite abgerufen werden können, aufgeführt.

Dabei waren marginale sowie befristete Teilzeit im Gegensatz zur substanziellen Teilzeit nur sehr gering mit Werten unter 1 Prozent vertreten.

Beschäftigungsentwicklung 1997 – 2009 nach Bildungsniveau

Geringqualifizierte waren deutlich schlechter als Mittel- und Hochqualifizierte in den Arbeitsmarkt integriert und gleichzeitig häufiger inaktiv. Sie arbeiteten jedoch auch am häufigsten als Soloselbstständige. Arbeitslosigkeit war im mittleren Bildungsniveau am stärksten ausgeprägt (vgl. Abbildung 71).

Abbildung 71: Beschäftigungsentwicklung in Rumänien nach Bildungsniveau (1997 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis 1: Im Gegensatz zu den anderen untersuchten europäischen Ländern liegen für Rumänien erst ab dem Jahr 1997 Daten zur Beschäftigungsentwicklung vor.

Hinweis 2: Wegen Änderungen im Befragungsprogramm im Jahr 2002 ist die Vergleichbarkeit mit den vorhergehenden Jahrgängen eingeschränkt⁹⁵.

Die niedrige Erwerbsbeteiligung Geringqualifizierter sank von 56 Prozent (1997) auf 40 Prozent (2004 – 2006) und stieg danach auf 43 Prozent (2009). In der mittleren Bildungsgruppe reduzierte sich der Beschäftigtenanteil bis 2002 von 72 Prozent (1997) auf 64 Prozent. Er bewegte sich in den darauffolgenden Jahren zwischen 65 und 66 Prozent, bevor er 2009 mit 63 Prozent einen weiteren Tiefpunkt erreichte. Hochqualifizierte erzielten den höchsten Erwerbstätigenanteil: Nachdem er von 85 Prozent (1997) auf 87 Prozent (1998) zunahm, schrumpfte er auf 82 Prozent (2002). Danach stieg er auf einen Höchstwert von 88 Prozent (2006). Seit 2007 waren 86 Prozent der Hochqualifizierten erwerbstätig. Der niedrige Arbeitslosenanteil des hohen Bildungsniveaus bewegte sich im Betrachtungszeitraum zwischen 2 und 3 Prozent. Bei Geringqualifizierten pendelte der Anteil von 1997 bis 2005 zwischen 2 und 4 Prozent, bevor er seit dem Jahr 2006 stabile 4 Prozent betrug. Der Arbeitslosenanteil des mittleren Bildungsniveaus schwankte zunächst zwischen 6 und 7 Prozent und erreichte seit 2007 ein Niveau von 4 bis 5 Prozent.

⁹⁵ Quellenangaben zu Hinweisen sind in den jeweiligen Ländertabellen, die auf der Projektwebsite abgerufen werden können, aufgeführt.

Inaktivität stieg für Hochqualifizierte von 12 Prozent (1997) auf 15 Prozent (2003) und hielt sich bis zum Jahr 2008 bei 11 Prozent (Ausnahme 2006: 8 Prozent). Im Jahr 2009 waren 10 Prozent der Hochqualifizierten inaktiv. Bei Mittelqualifizierten wuchs der Inaktivenanteil von 15 Prozent (1997) auf 22 Prozent (2002). Er verharrte bis 2007 zwischen 21 und 22 Prozent und erhöhte sich bis 2009 weiter auf 24 Prozent. Am häufigsten waren Geringqualifizierte inaktiv oder inaktiv in Aus- und Weiterbildung. Ihr Inaktivenanteil stieg von 24 Prozent (1997) auf 33 Prozent (2004) und verringerte sich danach auf 30 Prozent (2009). Der Anteil Inaktiver in Aus- und Weiterbildung stieg beinahe kontinuierlich von 17 Prozent (1997) auf 25 Prozent (2005 – 2008) und ging 2009 leicht auf 23 Prozent zurück. Für das mittlere Bildungsniveau schwankte der Anteil der Inaktiven in Aus- und Weiterbildung zwischen 6 und 9 Prozent und erzielte zuletzt 9 Prozent. Beinahe im gesamten Betrachtungszeitraum lag der Anteil der hochqualifizierten Inaktiven in Aus- oder Weiterbildung bei nur 1 Prozent. Erst 2009 stieg ihr Anteil minimal auf 2 Prozent.

Sowohl Normalarbeitsverhältnisse als auch atypische Beschäftigungsverhältnisse nahmen für Geringqualifizierte insgesamt ab. Der Anteil der normal Beschäftigten sank kontinuierlich von 31 Prozent (1997) auf 22 Prozent (2004 – 2006). Anschließend erholte er sich leicht und erzielte 2009 24 Prozent. Atypische Beschäftigungen reduzierten sich von 1997 bis 2004 von 25 auf 18 Prozent und blieben bis 2007 auf diesem Stand. 2009 waren 19 Prozent der Geringqualifizierten flexibel beschäftigt. Im Vergleich dazu fand der Beschäftigungsrückgang des mittleren Bildungsniveaus ausschließlich bei unbefristeten Vollzeittätigkeiten statt. Der Anteil verringerte sich von 61 Prozent (1997) auf 53 Prozent (2002) und schwankte in den folgenden Jahren zwischen 53 und 55 Prozent. Im Jahr 2009 erreichte der Anteil mit 52 Prozent erneut einen Tiefpunkt. Der Anteil atypisch Beschäftigter hingegen pendelte im Betrachtungszeitraum zwischen 10 und 12 Prozent. Der Anteil unbefristeter Vollzeittätigkeit sank für Hochqualifizierte bis 2002 von 77 Prozent (1997) auf einen Tiefpunkt von 72 Prozent. Im Anschluss daran pendelte er um ein Niveau von 78 bis 80 Prozent und lag zuletzt bei 78 Prozent. Flexible Beschäftigungen bewegten sich im Betrachtungszeitraum zwischen 4 und 6 Prozent.

Der auffallend hohe Anteil soloselbstständiger Geringqualifizierter fiel nach einer stabilen Phase von 20 Prozent (1997 – 2001) auf 14 Prozent (2004). Er wuchs bis zum Jahr 2009 auf 17 Prozent. In der mittleren Bildungsgruppe erhöhte sich der Anteil Soloselbstständiger bis 2001 von 6 Prozent (1997) auf 9 Prozent. Seitdem pendelte er um ein Niveau von 8 bis 9 Prozent. Hochqualifizierte waren hingegen bis 2008 beinahe konstant nur zu 2 Prozent soloselbstständig. Ihr Anteil nahm 2009 leicht auf 3 Prozent zu.

Teilzeitbeschäftigungen und Befristungen spielten im Vergleich zur Soloselbstständigkeit für das niedrige und mittlere Bildungsniveau nur eine geringe Rolle. Der Anteil gering qualifizierter Teilzeitbeschäftigter sank langsam von 4 Prozent (1997) auf 2 Prozent (2009). Im gleichen Zeitraum verringerte er sich in der mittleren Gruppe von 2 auf 1 Prozent. Für Hochqualifizierte schwankte der Anteil zunächst zwischen 2 und 4 Prozent und erzielte seit 2005 2 Prozent. In allen Bildungsgruppen pendelten Befristungen zwischen unter 1 und 1 Prozent, wobei marginale und befristete Teilzeit kaum vertreten waren.

Zusammenfassung

Der Erwerbstätigenanteil schrumpfte in allen untersuchten Gruppen von 1997 bis 2002 stetig. Für Geringqualifizierte erreichte er erst 2004 den Tiefpunkt. In den folgenden Jahren pendelte sich der Beschäftigtenanteil auf einem Niveau leicht oberhalb von 2002 ein. Dabei zeigte sich besonders für Hochqualifizierte ein eindeutiger Aufwärtstrend. Insgesamt waren Geringqualifizierte und unter 30-Jährige weit unterdurchschnittlich in den Arbeitsmarkt integriert.

Arbeitslosigkeit schwankte für alle Gruppen nur leicht, wobei Männer und unter 30-Jährige am häufigsten arbeitslos waren. Inaktivität erhöhte sich hingegen in beinahe allen Untersuchungsgruppen (Ausnahme: Hochqualifizierte). Besonders drastisch fiel der Anstieg für über 49-Jährige und Mittelqualifizierte aus. Insgesamt waren Personen mit geringem Qualifikationsniveau, über 49-Jährige sowie Frauen am häufigsten inak-

tiv. Unter 30-Jährige und Geringqualifizierte verzeichneten besonders hohe Anteile von Inaktiven in Aus- oder Weiterbildung.

Normalarbeitsverhältnisse reduzierten sich in den meisten Gruppen deutlich (mit Ausnahme der über 49-Jährigen und der Hochqualifizierten). Am stärksten waren davon unter 30-Jährige betroffen, die bereits zuvor den kleinsten Teil der normal Beschäftigten gestellt hatten. Neben den Normalarbeitsverhältnissen reduzierte sich auch der Anteil der atypischen Beschäftigungsverhältnisse in den meisten Gruppen. Allein bei den 30-49-Jährigen nahm die atypische Beschäftigung geringfügig zu.

Soloselbstständigkeit dominierte mit Abstand die betrachteten Formen flexibler Beschäftigung. Sie war vor allem für Geringqualifizierte und über 49-Jährige eine Alternative zu einem Arbeitnehmerverhältnis. Teilzeitbeschäftigungen und Befristungen spielten hingegen kaum eine Rolle.

Die Daten die den deskriptiven Übersichtsdarstellungen zu Grunde liegen, stehen auf der Webseite des Projektes (www.wzb.eu/atypisch) als Tabellen zur Verfügung und können dort heruntergeladen werden. Mit Hilfe dieser aggregierten Daten, können interessierte Nutzer eigene Übersichten und Abbildungen zusammenstellen oder eigene deskriptive oder varianzanalytische Analysen durchführen.

Existierten in bestimmten Ländern zu bestimmten Zeitpunkten methodische Probleme bzw. Umstellungen bei der Datenerhebung, finden sich in den Tabellen kurze Hinweise zu der Natur der Probleme.